

Schule.
Montag,
Salbtage,
Schullehrer
machen im
tutorien
de-
mehr, um
Maß und
Druck, an
Ist verfu
h ban
wie auch
ist.
tag, den
in Her
ter Wä
System
angele
fch und
schagem
nung.
Menber
te-
angel.
konferen
erhaltung
n Grund
des Reich
nalen An
rie, in Re
Sozialref
einer ge
tische Tag
ftrate
nd Berlin
ten, Böck
tlichen An
gale, der
ner erfche
Schule, h
fagen), h
omanen
tenden B
hand, m
ofungsfäh
wöchentlich
5,50
Zeitung
e May
weite G
ichsbote
he 36,50
arten
erbom
17. W
Berf
hotel
vorstand
erstellung
corfian
uchte
räd
uchte
räd
kaufen
eckel
ablung
hofir
er Jan
ing
uper
Boll
hoffen
chrid
n. 16.
117:
mit in
en (W
et.)

Massauer Volksfreund

Herborner Zeitung
mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“
Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg.
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 66. Herborn, Samstag, den 18. März 1916. 14. Jahrgang.

Abchied des Großadmirals von Tirpitz.
Nachdem am Mittwoch bekanntgegeben wurde, daß
Großadmiral von Tirpitz erkrankt sei, folgte am späten
Abend des gleichen Tages folgende amtliche Kundgebung
durch „B. L. B.“:

Berlin, 15. März.
Wie wir hören, hat der Staatssekretär des Reichs-
Marine-Amts Großadmiral von Tirpitz seinen
Abchied eingereicht. Zu seinem Nachfolger
ist der Admiral von Capelle in Aussicht genommen.
Das Scheiden dieses um unsere Marine so hochver-
dienenden Mannes von seinem verantwortungsreichen Posten
wird zweifellos im ganzen deutschen Volke mit tiefer Be-
trübniß aufgenommen werden, genöthigt von Tirpitz doch im
Herzen der Deutschen auf dem Gebiete der Marine das-
selbe unbegrenzte Vertrauen, das etwa ein Hindenburg
oder Raden auf sich als Führer unbezwinglicher Land-
truppen erworben haben.
Großadmiral v. Tirpitz ist am 19. März 1849 zu
Alster a. O. als Sohn des Geheimen Justizrats Tirpitz
geboren. Am 24. Juni 1865 trat er als Kadett in die
preussische Marine ein. 1890 war er Chef des Stabes bei
dem Kommando der Marinestation der Ostsee; zwei Jahre
später übernahm er die Geschäfte des Stabschefs beim
Marinekommando. Nach seiner Ernennung zum Konter-
admiral wurde er 1896 Chef des Kreuzergeschwaders in
Mitschen. Im folgenden Jahre erfolgte seine Ernennung
zum Staatssekretär des Reichsmarineamts und Bevoll-
mächtigten zum Bundesrat, 1898 diejenige zum preußi-
schen Staatsminister. Den erblichen Adel erhielt er im
Jahre 1900, 1907 wurde ihm der Schwarze Adlerorden
und 1912 die Brillanten dazu verliehen, nachdem er schon
1888 auf Lebenszeit ins preussische Herrenhaus berufen
war. Zum Großadmiral wurde er 1911 ernannt.



Neuer Diebstahl.

Schon seit Monaten, man kann beinahe sagen fast
von Beginn des Krieges an, hält England auf dem Meere
den neutralen Schiffen an, um irgendwie von Deutschen
verführte oder an Deutsche gerichtete Ware zu beschlag-
nehmen. Wie wenig sich England an den alten, von ihm
selbst leinertzeit aufgestellten Grundsatz lehrt, daß das Gut
von der Flagge gebet wird, darüber ist ja genug geredet
und geschrieben worden. Wir haben dabei gleichzeitig ge-
sehen, wie England unter dem Vorgeben, den deutschen
Handel zu vernichten und Deutschland zu schädigen, diese
gute Gelegenheit ausnützt, um eigentlich auch in
die Geschäftsgeheimnisse der Neutralen einen Einblick zu
gewinnen. Es kann sich ja bei dem Durchsuchen und Öffnen
der fremden Briefpost damit entschuldigen, daß es nur
auf diese Weise davon Kenntnis erlangt, ob eine bestimmte
Ware wirklich irgendwie mit Deutschland in Verbindung
steht. Man darf sich deshalb nicht wundern, wenn Eng-
land sich dabei auch an Effekten vergreift. Diese stellen
sich aber auch eine für England sehr beliebte Ware dar;
wird es ihm doch dadurch ermöglicht, den Besitz an eigen-
en Effekten zu vergrößern und so ein Mittel in die
Hand zu bekommen, um seine Baluta in fremden Ländern
zu verbessern. Dieses Verfahren hat außerdem noch den
Vorzug der Billigkeit.
Ohne Zweifel hat dieser von England geübte Effekten-
raub bei den Neutralen Anstoß erregt. Aber auch dieser
Protest hat, wie immer, bei England eine Abweisung er-
fahren. Es scheint jedoch, als ob sich John Bull über
die Rechtsmässigkeit seiner Handlungsweise bewußt ist.
Somit würde sich die englische Regierung nicht zu einer
leidenschaftlichen Entschuldigung aufgeschwungen haben.
Neuturs Agentur erhält nämlich über die Beschlagnahme
von Effekten durch die englischen Behörden folgende Mit-
teilung:
Die englische Regierung hält Effekten an, die aus Deutschland
über neutrale Häfen zum Verkauf für deutsche Rechnung nach
neutralen Ländern verschifft werden. Die englische Regierung tut
dies, da die deutsche Regierung eine sorgfältig erwogene Politik
anwendet, um den Kredit in neutralen Ländern durch den
Verkauf von Schuldverschreibungen oder Aktien ausländi-
scher Unternehmungen aus dem Besitz deutscher Untertanen zu
heben. Es ist das ein wohlbedachtes Mittel, um die Finanzkraft des
Landes, von der sein Widerstand zum größten Teil abhängig ist,
zu stärken. Diese Effekten werden nach einem wohlbedachten
Weg mit Hilfe der deutschen Regierung auf den neutralen Markt

geworfen. Gold und Geld sind Konterbande, nicht auf Grund
ihres inneren Wertes, sondern auf Grund des Kredites, den sie
schaffen. Andere Mittel zur Schaffung von Kredit sind ebenso der
Beschlagnahme und dem Urteil des Kriegengerichts unterworfen.
Eine derartige Beschlagnahme schadet direkt der finanziellen Kraft
des Feindes, ohne die Neutralen sehr zu benachteiligen. Die
Effekten, die bona fide Eigentum der Neutralen sind, haben kei-
nerlei Beschlagnahme zu befürchten und das Eigentumsrecht kann
in diesem Falle leicht bewiesen werden.
Sehr erbaut werden die Neutralen sicher davon sein,
daß sie nicht allzu sehr durch diesen neuesten englischen
Diebstahl geschädigt werden. Denn soviel bis jetzt bekannt
geworden ist, sind die bisher beschlagnahmten Effekten meist
Eigentum neutraler Staaten.

Deutsches Reich.

Der Reichskanzler über die Gesamtlage.
München, 18. März. Die Korrespondenz Hoffmann* mel-
det: Gestern nachmittag fand im Reichskanzlerpalast unter
dem Vorsitz des Staatsministers des Auswärtigen Dr. Grafen
v. Hertling eine Sitzung des Bundesratsauschusses für
auswärtige Angelegenheiten statt. Der Reichskanzler gab
dem Ausschuss eine eingehende Darstellung der gesamten
Lage, wie sie sich im gegenwärtigen Zeitpunkt des Welt-
kriegs für uns ergibt. Die zuverlässlichen und
von dem unerschütterlichen Willen zum
Durchhalten bis zu einem siegreichen Ende
getragenen Ausführungen des Reichs-
kanzlers beschäftigten sich mit allen wichtigen schwe-
benden Fragen. Die vom Kanzler vertretene Politik fand
die ungeteilte und vertrauensvolle Zu-
stimmung sämtlicher Mitglieder des Aus-
wärtigen Ausschusses.

Die preussische Staatshaushaltskommission und
die auswärtigen Angelegenheiten. Die Unterkommission
der Staatshaushaltskommission des preussischen Abge-
ordnetenhauses hat einen amtlichen Bericht über die am
15. März gepflogenen Verhandlungen der verstärkten
Staatshaushaltskommission betr. die parlamenta-
rische Behandlung auswärtiger Fragen
ausgegeben, in dem u. a. erklärt wird:

Das Haus der Abgeordneten hält gegenüber der in dem
Schreiben des Präsidenten des Staateministeriums vom
12. Februar 1916 vertretenen Auffassung an seinem ver-
fassungsmässigen Rechte fest, der königlichen Staatsregierung
auch in auswärtigen Fragen seine Ansicht auszusprechen
und um Auskunft über ihre Stellung im Bundesrat in
dieser Frage zu ersuchen.

Stellung der kaiserlichen Sozialdemokratie zu den
Kriegssteuern. Der erweiterte Landesvorstand der sozial-
demokratischen Partei Sachsens hat, wie dem „B. L.“
aus Dresden vom 15. März gemeldet wird, beschlossen,
die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu ersuchen, die

geplanten Verbrauchs- und Genussmittelsteuern unter allen
Umständen abzulehnen und einzutreten für ausreichende
Steuern auf Besitz und Einkommen, als welche zurzeit in
Frage kommen: 1. abermalige Erhöhung des Verbrauchs-
trages, 2. Besteuerung der Kriegsgewinne, 3. Ausdehnung
und Erhöhung der Erbschaftsteuer und 4. Reichseinkommen-
und Vermögenssteuer.

Deutscher Reichstag.

5 Berlin, 16. März 1916.
Die ganze Donnerstag-Sitzung gehörte dem Reichs-
schafsekretär Dr. Helfferich. Er gab einen
sachlichen, zahlenmäßigen Überblick über die Reichs-
finanzen und die neuen Forderungen, die notwendig
sind, um den Haushaltsplan ins Gleichgewicht zu bringen.
Er stieg gründlich in alle die verzwickten Finanzfragen hin-
ein, balancierte mit großen Zahlen bei der Besprechung des
Etatvoranschlags, streifte das wichtige Gebiet der Schuldentil-
gung und behandelte dann im einzelnen sachverständig,
aber beweiskräftig die einzelnen Steuerpläne. Manche
treffende Bemerkung flocht er in seine Finanzrede ein:
Der Tabak müsse bluten. Er werde es am besten aus-
halten. Seine Steuererträge seien sogar in der Kriegs-
zeit gestiegen. Bei den anderen Steuern, bei der Er-
höhung der Stempelabgaben habe man in sozialer Weise
die minderbemittelten Kreise freigelassen. Die Post sei eine
Reichsverwaltung, die jährlich nur 100 Millionen Mark ab-
geworfen hat bei einer zehnmal so hohen Einnahme. Sie könne
im Kriege wirklich einmal etwas weniger selbstlos arbeiten.
Die Kriegsgewinnsteuer sei am vollstündlichsten. Aber auch hier
gebe es eine Grenze; man könne nicht so weit gehen wie
die Sozialdemokraten, die am liebsten jeden Gewinn aus
der Kriegszeit mit Beschlagnahme belegen möchten. Das sei ein
Vorschlag, der zwar sehr bequem ist, der aber volkswirt-
schaftlich die übelsten Folgen zeitigen würde. Der Schatz-
sekretär war sich klar darüber, daß die Hauptarbeit jetzt
im Ausschuss zu geschehen hat. Er versprach, jede An-
regung sorgfältig zu prüfen. Er kam dann auf das Steuer-
zahlen im allgemeinen zu sprechen und kennzeichnete es
als eine staatsbürgerliche Ehrenpflicht. Jetzt gelte es, den
Feind auch auf wirtschaftlichem Gebiete vernichtend zu
schlagen. Der Schatzsekretär gab einen kurzen Überblick über
die wirtschaftlichen Zustände in den Ländern unserer
Feinde, wo es nicht so glänzend aussehe, wie die Reuter-
berichte es glauben machen wollten. Unsere Kriegsausgaben
seien hoch, aber die Ausgaben der letzten beiden Monate
seien gegenüber den vorigen schon zurückgegangen. Wir
stünden wesentlich besser da als unsere Feinde. Der
Schatzsekretär wies das zahlenmäßig nach. Mit Worten
der festen Zuversicht schloß der Schatzsekretär seine Dar-
legungen.

Darauf vertagte sich das Haus sofort bis zum nächsten
Mittwoch, um den Parteien Gelegenheit zu geben, zu den
Vorlagen Stellung zu nehmen.

Die erste Sitzung des deutschen Reichstages war über-
aus kurz. Wenn es schon ohnehin üblich ist die erste Sitzung
nicht zu wichtiger Tagesordnung zu nutzen, so war dies-
mal noch mehr geschehen: Außer einer Rechnungssache
standen nur Bittschriften auf der Tagesordnung, und die
eine Bittschrift bei der internationale Handelsfragen hät-
ten zur Sprache kommen müssen, wurde nach Verständig-
ung im Ältesten-Ausschuss von der Tagesordnung abge-
setzt. Abgesehen von einer würdigen einleitenden An-
sprache des greisen Präsidenten handelte es sich also nur
um wenig Minuten.

Vorher hatte der Ältesten-Ausschuss, wie es ja selbst-
verständlich war, einstimmig die neue „Deutsche Fraktion“,
zu deren 28 Mitgliedern auch die Christlich-Sozialen, so-
wie Graf Posadowsky gehören, anerkannt. Sie wird
also im Ältesten-Ausschuss durch drei ihrer Vorstands-
mitglieder vertreten sein, wird auch in allen Ausschüssen
des Reichstages ihre Vertretung senden.

Heute wird der Schatzsekretär seine neuen Vorlagen
begründen, dann folgt eine Vertagung bis Mitte nächster
Woche. Die dann einsetzende Besprechung über den
Haushalt ist vielleicht kurz, vielleicht aber auch hochpoli-
tisch.

Wer so wenig über Reichstagsarbeiten hört, mag
sich über die Untätigkeit wundern. Tatsache ist, daß viel
in den Fraktionen verhandelt und viel vorbereitet wird.

Dr. Burckhardt, der an der Reichstagsitzung teil-
nahm, wurde von vielen Abgeordneten als Wiedergene-
fener herzlich willkommen geheißen.

Die Donnerstags-Sitzung war wieder sehr stark be-
sucht: sowohl Bundesrat wie Abgeordnete waren zahl-
reich vertreten. Der Staatssekretär des Reichsschatz-
amtes Helfferich hatte den Jahreshaushalt und die neue
Steuervorlage gemeinsam zu vertreten. In anderthalb-
stündiger Rede entledigte er sich dieser Aufgabe: elegant,
angenehm, streng sachlich und ohne alle bemerkbare Lei-
denschaft, wie man das von seinen früheren Reden ge-
wöhnt ist. Er ist eine geschlossene Persönlichkeit, die sich
in der Öffentlichkeit immer gleich gibt. Zahlenreden
können auch schwer wichtig sein. Und es war selbst-
verständlich, daß er viel Zahlen anzuführen hatte. Frei-
lich hatte er kleinere Würzen an der Hand, um allzu
großer Ermüdung der Hörer, die ihm achtungsvoll zu-
hörten, ohne in allem ihm beizustimmen, vorzubeugen.
Man muß seine Reden lesen, kann schwer einzelne Worte
herausgreifen. Seine vaterländischen Worte am Schluß
lösten allseitige Zustimmung aus.

Der Reichstag vertagt sich, und das, der Verabredung
gemäß, auf Vorschlag seines Präsidenten. Es geht
bewegt in ihm zu.

Parteiführer beim Reichskanzler.

Der Reichskanzler hatte zu Mittwoch Abend eine
Einladung zu einer streng vertraulichen Besprechung an
die Parteiführer ergehen lassen. Es nahmen an der Be-
sprechung teil die drei Präsidenten Rämpf, Baasche und
Dove, von den Deutsch-Konservativen von Heydebrandt,
Graf Westarp, Dr. Roedike, von den Christlich-Sozialen
Behrens und Dr. Rumm, von den Freikonservativen
Freiherr von Gamp und Schulz, vom Zentrum Spahn
und Erzberger, von den Nationalliberalen Bassermann,
Schiffer und Prinz Schönaich-Carolath, von der fortschritt-
lichen Volkspartei Wiener und Müller-Meiningen, von
den Polen Senka, von den Sozialdemokraten Scheide-
mann, Mollenhuth und Ebert. Ein geselliger Teil schloß
sich an, dem die meisten Staatssekretäre und preussischen
Minister, sowie General Ludendorff, der Generalstabs-
chef Hindenburgs, teilnahmen, der zur Konfirmation
seiner Tochter nach Berlin geeilt war.

Die Prügelung von Deutschen in Neu-Guinea.

Der Abgeordnete Bassermann (natl.) hat im Reichs-
tag folgende kurze Anfrage eingebracht. Ende 1914 ha-
ben die australischen Militärbehörden die öffentliche Prü-
gelung von Deutschen in Rabaul in Neu-Guinea ange-
ordnet. Ist der Herr Reichskanzler in der Lage und be-
reit, Auskunft zu geben, ob von unserer Regierung Ge-
nugtuung für diesen Vorfall verlangt und erzielt wor-
den ist, und wie die Schuldigen für diese verübte Brutali-
tät bestraft worden sind?

Preussischer Landtag.

× Berlin, 16. März 1916.
Abgeordnetenhaus.
Die behagliche Ruhe des Preussischen Abgeordneten-
hauses, die sich in langen Reden über allerlei wenig zeit-
gemäße Fragen fundiert, ist aufgeföhrt worden. Bärm und

Wahnsinn erfüllt das Haus. Am Mittwoch hatte der sozialdemokratische Abgeordnete Adolf Hoffmann durch eine aufreizende Rede die Gemüter empört. Am Donnerstag versuchte Liebknecht ihn zu überbieten. Bei dem harmlosen Kapitel „Höhere Beibrastungen“ gelang es ihm, Sturmstürzen hervorzurufen und durch eine zügellose Ausdrucksweise die Entrüstung des ganzen Hauses zu erregen. Was er dort in den Saal hineinschrie, wobei er mit der Faust dröhnend auf das Rednerpult aufschlug, ist so maßlos und übertrieben, daß es der Widerlegung nicht bedarf. Herr Liebknecht spielte sich als den einzigen Wahrheitsfreund auf, der die ganze Welt belehren müsse. Pluruse schallten ihm entgegen, als er behauptete, daß der feige Mord von Sarajewo, der den Weltkrieg entfesselte, von vielen Seiten als ein Gottesgeschenk betrachtet wurde. Der Präsident griff hier und noch bei einer anderen Gelegenheit mit einem Ordnungsruf ein, während die Mitglieder des Hauses mit Auf- und Absteigen des Saales verließen. Nur einige Vertreter der bürgerlichen Parteien blieben zurück. Herr Liebknecht ließ sich dadurch nicht beirren, sondern hielt seine Rede, die er sorgfältig ausgearbeitet hatte, weiter. Dreimal rief ihn der Präsident zur Sache. Dann läuteten die Glocken, die Abgeordneten strömten wieder in den Saal, und der Präsident stellte die geschäftsordnungsmäßige Frage, ob man Herrn Liebknecht noch weiter hören wolle. Nur fünf Sozialdemokraten erklärten sich dazu bereit, die anderen Abgeordneten lehnten dankend ab, und so mußte Liebknecht schimpfend und polternd von der Tribüne steigen. Diese tief bedauerlichen Szenen wären sicherlich vermieden worden, wenn das Abgeordnetenhaus die Verhandlungen nicht absichtlich in die Länge gezogen, sondern für rasche Arbeit gefordert hätte. Erst durch diese breiten Staatsplaudereien wurde den sozialdemokratischen Rednern die Gelegenheit geboten, all und jedes Ding in die Aussprache hereinzu ziehen.

Kleine politische Nachrichten.

Im Ständehaus zu Moskau wird am 21. März der außerordentliche medienburgische Landtag eröffnet werden.
+ Die Zweite holländische Kammer hat ohne Abstimmung ein Gesetz angenommen, durch welches der Verkauf von Schiffen ins Ausland verboten wird.
+ Ein Antrag der schwedischen Abstinentenpartei auf strengere Beschränkungen des Ausschanks von geistigen Getränken wurde von der ersten Kammer abgelehnt und von der zweiten Kammer angenommen; der Antrag ist zurzeit also gescheitert.
+ Aus London kommt die weltbewegende Kunde, daß der Oberste Churchill von England abgereist sei und sich wieder zur Front begeben habe.
+ Wie die Petersburger „Tel.-Ag.“ meldet, entschloß sich ein vom Jaren eingelegter Oberster Ausschuss zur Untersuchung der Ursachen, die den Munitionsmangel herbeigeführt hatten, den ehemaligen Kriegsminister Suchomlinow wegen ungeleglicher Handlungen vor den Gerichtshof des Reichsrats zu stellen; der Jar hat den Beschluß des Ausschusses gebilligt. — Am 15. März ist der „Selbstherrscher aller Reußen“ aus Zarstojlo Sjele wieder einmal zur Front abgereist.
+ Englands „ältester“ Bundesgenosse, Portugal, hat nun wieder glücklich einmal ein neues Kabinett; es wird gleichzeitig angekündigt, daß demnächst ein „Ministerium für Arbeit und Unterstützungen“ demnächst vom Parlament werde geschaffen werden.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Heftige Artilleriekämpfe in Flandern. — Erfolgreiche Angriffe der Franzosen in der Champagne und auf die Höhe „Toten Mann“.
Großes Hauptquartier, den 16. März 1916.
Westlicher Kriegsschauplatz.
In Flandern, besonders in der Nähe der Küste, nahmen die Artilleriekämpfe merklich an Heftigkeit zu, sie steigerten sich auch in der Gegend von Roye und von Bille-aux-Bois (nordwestlich von Reims).
In der Champagne machten die Franzosen nach starker, aber unwirksamer Artillerievorbereitung gänzlich erfolglose Angriffe auf unsere Stellungen südlich von St.-Souplet und westlich der Straße Somme-Py-Souain, die uns wenige, ihnen sehr zahlreiche Leute kosteten. Wir nahmen außerdem dabei 2 Offiziere, 150 Mann unverwundet gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Links der Maas sind weitere Versuche des Feindes, uns den Besitz der Höhe „Toten Mann“ und der Wald-

stellungen nordöstlich davon streitig zu machen, im Reine verblieben.

Zwischen Maas und Mosel hat sich die Lage nicht verändert.

Südlich von Niederaisch drangen unsere Patrouillen nach wirtungsvoller Beschließung der feindlichen Gräben in diese vor, zerstörten Verteidigungsanlagen und brachten einige Gefangene und Beute mit zurück.

Im Luftkampf wurde ein französisches Flugzeug südöstlich von Beine (Champagne) abgeschossen. Die Insassen sind verbrannt.

Feindliche Flieger wiederholten heute nacht einen Angriff auf deutsche Cazarett in Cobre (östlich von Conflans). Der erste Angriff war in der Nacht zum 13. März erfolgt. Militärischer Schaden ist nicht verursacht; von der Bevölkerung sind eine Frau schwer, eine Frau und zwei Kinder leicht verletzt.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Patrouillenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front. Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (M. T. B.)
+ Schwächere Angriffstätigkeit der Italiener an der Isonzo-Front.

Wien, 16. März. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.
Bei der Armee Pjanzker-Balkin und bei der Heeresgruppe Boehm-Ermolli beiderseits erhöhte Artillerietätigkeit. — Nordöstlich von Kozlow an der Steppe wiesen unsere Sicherungstruppen russische Vorstöße ab. Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffstätigkeit der Italiener an der Isonzo-Front war gestern schwächer. Zwei Versuche starker Kräfte, gegen die Podgora-Stellung vorzugehen, wurden durch Artilleriefeuer verhindert. Am Nordhange des Monte San Michele wurde ein feindlicher Angriff blutig abgewiesen. Die Geschützschiffe dauerten vielfach nachts fort. — Auch an der Karni-Front hält das Artillerie-Feuer im Fella-Abschnitt an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

+ Ein englisches Flugzeug am Suez-Kanal abgeschossen.

Konstantinopel, 16. März. Das Hauptquartier meldet: Am 13. und 14. März haben vier Kreuzer und zwei Torpedoboote des Feindes getrennt und zu verschiedenen Stunden einige Granaten auf die Umgebung von Tette Burun abgeschossen. Sie wurden durch die Antwort unserer Artillerie gezwungen, sich zu entfernen. Eines unserer Flugzeuge griff feindliche Flugzeuge mit Maschinengewehrfeuer an und zwang sie, nach Imbros zu fliehen.

Am 14. März abends von einem feindlichen Flugzeug in der Umgebung der Landungsstelle von Alaba abgeworfene Bomben fielen sämtlich ins Meer. Wir schossen ein feindliches Flugzeug zwei Kilometer östlich des Kanals von Suez ab. Seine Insassen entflohen. Sonst nichts von Bedeutung.

+ Admiral Lacaze vorläufig französischer Kriegsminister.

Bern, 15. März. Wie das Pariser „Journal“ meldet, wurde Admiral Lacaze mit der interimistischen Geschäftsführung des französischen Kriegsministeriums beauftragt, bis die nahe bevorstehende Bezeichnung des endgültigen Inhabers des Kriegsdepartementes erfolgen werde.

+ Kämpfe am Tigris.

London, 15. März. Eine amtliche Meldung aus Mesopotamien besagt, die britische Infanterie habe am 11. März vorgeschobene türkische Stellungen am Tigris gestürmt und eine erhebliche Anzahl Türken mit dem Bajonett getötet. Die Abteilung habe sich dann unter Mitnahme von 2 Offizieren und 50 Mann Gefangenen zurückgezogen. — (Echt englisch: ein Sieg, der mit einem Rückzuge endet!)

+ Rückzug der Sennu von Sollum?

Kairo, 15. März. (Amtlich.) General Beaton hat am 14. d. M. Sollum besetzt. Am 13. März sprengte der Feind seine Munitionsvorräte in die Luft und leistete am folgenden Tage nur schwachen Widerstand. Die Verfolgung wurde mittels Panzerautomobile, Kavallerie und Kamelreitern ins Werk gesetzt. Es wurden 28 Gefangene eingebracht, darunter 3 Offiziere, und 9 Maschinengewehre erbeutet. Etwa 50 Feinde sind gefallen, darunter 3 Offiziere. Das feindliche Lager ist in unserer Hand. Ueber

eine Viertel Million Pat. Gemehrmunition wurde nicht.

Die Kämpfe im Kilmandscharo-Gebiet.

London, 16. März. Smuts berichtet aus Ostafrika, daß am 13. März Moshi auf dem Wege nach Kibondo, das wahrscheinlich vom Feinde geräumt ist, Feind zieht sich schnell südwärts zurück, wobei ihm Tanga-Eisenbahn große Dienste leistet. Die zahlreichen Flüsse hielten seine Verfolgung einigermaßen auf, die Größe der Niederlage des Feindes bei Kitovo macht sich die Anzeichen. Im Busch und an den Abhängen Hügel wurden zahlreiche tote aufgefunden. Auch wurde eine Kanone und drei Maschinengewehre, die Feind im Stiche gelassen hatte.

(Nach der vorstehenden Nachricht ist kaum daran zweifeln, daß die englische Heeresleitung nach anfänglichen zahlreichen Misserfolgen nunmehr einen großangelegten Angriff mit weit überlegenen Kräften und unter Nutzung ihrer technischen Hilfsmittel gegen Ostafrika genommen und einen gewissen Erfolg erzielt hat. Das Kilmandscharo-Gebiet, welches seit Beginn des Weltkriegs Schauplatz zahlreicher, für uns meist günstiger Kämpfe war, ist wohl zunächst in die Gewalt der feindlichen Macht geraten. Die durch mehrere Buren-Regimenter verstärkten englischen Angriffstruppen haben augenblicklich dieselbe Umgehungsstrategie angewandt, die ihrer Ueberlegenheit im Kampf gegen Deutsch-Südwest zum Erfolg verhalf. Die Steppen um den Kilmandscharo bieten dem Feinde günstige Verhältnisse für die Verwendung von Kraftkolonnen, wie sie auch in Südwestafrika das Borgehen des Feindes begünstigten. Dabei darf man nicht übersehen, daß Engländer die verflochtenen Kriegsmomente dazu benutzten, zwei Bahnen gegen das Kilmandscharo-Gebiet vorzutreiben, so daß auch hierdurch für die Angriffstruppen besonders günstige Verhältnisse geschaffen und ihnen allen Dingen die Heranführung von schwerer Artillerie ermöglicht wurde. Aus dem englischen Bericht gibt sich nur, daß unsere tapferen ostafrikanischen Truppe, dem Druck sie umfassender, meist überlegener feindlicher Kräfte ausweichend, sich in ein für ihre besonderen Vorkämpfer günstigeres Gelände zurückgezogen hat.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 17. März. Die für die Kriegsanleihe stimmten Mündelgelder auf dem hiesigen Amtsschatz haben bis jetzt den statischen Betrag von 100 000 M. erreicht. Am letzten Zeichnungstage werden wir das Gesamtergebnis berichten.

— Höchstpreise für Kartoffeln. Nachdem die Preise für Kartoffeln beim Verkauf durch den Erzeuger im Großhandel durch Bekanntmachung des Herrn Reichsministers vom 2. d. Mts. (R.-G.-Bl. S. 140) vom 1. Mts. ab anderweit (für den Dillkreis auf 4,80 M. Zentner) festgesetzt sind, wird die Anordnung betr. Festsetzung von Kleinhandels-Höchstpreisen für Kartoffeln vom 10. November 1915 (Kreisblatt Nr. 265) aufgehoben.

— Ein tödliches Gerücht. Nach einem Gerücht, namentlich Angehörigen von vermischten Heeresangelegenheiten zugetragen wird, soll bei Berlin eine Unterabteilung für Verwundete bestehen, die in so hohem Maße verstümmelt sind, daß sie der Außenwelt nicht mehr gezeigt werden könnten. Sie würden deshalb selbst ihren Angehörigen verborgen gehalten. Hierzu amtlich erklärt, daß dies Gerücht, wie es für jeden sichtigen von vornherein klar sein sollte, völlig auf Wahrheit beruht. Jeder Verwundete und Kranke dem Zentral-Nachweis-Bureau des Kriegsministeriums gemeldet, das verpflichtet ist, über den Aufenthalt aller Lazarettinsassen Auskunft zu geben. Den Angehörigen aller Verwundeten und Kranken wird im Lazaretten in den festgesetzten Besuchsstunden jeder Zutritt gewährt.

t) Alsfeld (Oberhessen), 16. März. Nach Mitteilung der Eisenbahnverwaltung wird die mit einem Kostenwand von 11 500 000 Mark erbaute Eisenbahnlinie Alsfeld-Niederaula am 1. April dem Betriebe übergeben. Die 33,4 Kilometer lange Strecke, von der der g

Die Franzosenbraut.

Roman aus der Zeit des Kultur- und weltgeschichtlichen Wandels vor 100 Jahren von D. H. Heim.
Mitten im leeren Zimmer stand Trapp. Ein langgejagtes „M“ entfuhr ihm, als er Leopold erkannte. Dem Mädchen aber rief er höhnisch zu: „Na, Mädchen, das kommt davon. — Laß dir nur nicht einfallen, mit dem da nach Freudenberg zu gehen, da möchte dir jemand die Augen auskratzen. Die Canaille hat dort schon ein Mädchen unglücklich gemacht.“ Damit war er verschwunden.

Die beiden achteten nicht weiter auf den roten Burschen, sondern wandten ihre Blicke der Türe zu, durch die sie gekommen waren. Herein wandte Jörg mit wild zerzausten Haaren. Das Messer war seinen Händen entwunden worden. Sprechen konnte er nicht mehr. Seine Hände krampften sich in die nur vom Hemd bescheidete Brust. Raum einen Schritt tat er über die Schwelle, da schwankte er und fiel schwer und röchelnd zu Boden. Die Hände lösten sich und in der Herzgegend quoll aus klaffender Wunde ein starker Blutstrom.

Schreiend stürzte sich Mädchen über die Leiche des erkrankten Vaters und weinte herzbrechend. Ein furchtbares Schuldgefühl schnürte ihre Brust zusammen. Ihr Kopf brannte und die Sinne verwirrten sich. Unter Schluchzen und Wimmern flehte sie: „O, Vater, vergib mir! Vater, werde doch wach! — Steh doch auf! — Ich bin ja dein Mädchen, dein einziges Kind. Dein Mädchen hat ja sonst keinen treuen, liebenden Vater mehr. O Gott, sei mir gnädig! — Er ist tot!“

Mit einem Schrei fiel sie schwer über die Leiche des Vaters. Herzbrechend weinte das junge, leichtfertige Ding, und gerührt umstanden die harten Krieger die traurige Gruppe. — Dann schaute einer den anderen an, und in jedes Auge war die Frage zu lesen: „Wer hat das getan? Wer vergriß sich an dem alten Mann und ließ ihm den Mordstahl in die Brust?“

Man brachte sein blutbesetztes Messer herein, das herrenlos draußen gelegen hatte. In seiner Verzweiflung hatte er vielleicht selbst Hand an sich gelegt, — oder mordete ihn der, welcher ihm das Messer entwand?

Gaston stierte bleich auf das schwergetriebene Mädchen, auch er fühlte sich schuldig und wich geistesstarr Leopolds vorturftvollen Blicken aus.

Da trat Leutnant Schulze ein und ließ sich den Herang erzählen. Er nahm Liberté und die Soldaten streng ins Verhör, das aber erfolglos verlief.

Aber was gilt schließlich im Kriege ein Menschenleben? — Man schritt auch über diese Leiche hinweg wie über Tausende, und der Sengenmann an der Spitze — näherte weiter.

25. Des Amtmanns Gedanken und Entdeckungen.

Die schweren Nebel hatten sich anderen Tages verjogen und einer der angenehmen, sonnigen Späthommerstage zeigte dem Wanderer seine Pracht in Wiese, Feld und Wald ohne Nebelschleier. Wohlwollend prangte das satten Grün der fetten Grummetwiesen, und die in allen Farben hinwinkenden Laubwälder und das Schwarzgrün der Tannenbestände belebten das einödrige Grau der abgeernteten Felder und das tiefe Braun der Sturzgäde. Es war das letzte Aufblühen des sterbenden Sommers. Die Sonne strahlte nicht mehr sengend, sanft und freundlich breitete sie ihr gleichendes Licht über das große Sterben in der Natur, wie eine liebende Pflegerin mit sanfter Hand dem Sterbenden die Augen zudrückt. Schon nahte der Totengraber, der Herbst, um mit Sturmfluten das Grab aufzuwühlen, und sein Gebatter, der Winter, nähete schon das weiße Totenkleid, — den Mantel der Liebe, — der alles mit einer schneeligen Hülle verdeckt. — Ein Hauch ewigen Friedens wehte aus dem großen Abschiednehmen des tausendfältigen Naturlebens dem Wanderer entgegen, der still und gedankenvoll auf dem Wege von Freudenberg nach Siegen einherschritt.

Der Amtmann Dieckhoff aus Freudenberg war der einsame Wanderer, der durch die stille Weidenbach zur Krummbirke hinausstieg. Der alte Beamte hatte heute seine besonderen Gedanken, — ganz der Herbststimmung angepaßt. Er blickte zurück, dachte über die bewegte Zeit nach, in der er lebte, und kam schließlich zu dem Schluß, daß Tage, Jahre, ja selbst ganze Menschenalter, wenn sie verfloßen sind, doch als recht kurze Zeiteinschnitte erscheinen, und oft so lang, schwer und unüberwindlich dem Mutlosen vorkommen, wenn sie beginnen. Aber was konnte nicht alles in einem solchen Zeitraum, ja selbst in

dem kleinsten dem Augenblick geschehen? — „Wegende Ereignisse!“

Schon in seiner frühesten Jugend war er in Europa die schrecklichen Kriege. Bald waren es Preußen und Oesterreicher, bald Russen und Türken, bald Staaten Europas, die an den Grenzpfeilen rückten sich um Erbfolgsfragen stritten. Jeder zog mit Gott in Krieg, um sein sogenanntes gutes Recht zu verteidigen, und dabei belam doch immer der Stärkere oder der kriegerischer Gewandtere Recht. Gewiß waren die Glücksspiele, diese Kriege, und das Glück, das sie glückte, — das war es, daß ein jeder von Gott erlitten.

Seit sechs Jahren tobten nun schon die französischen Revolutionskriege die wie eine Gottesgeißel die Welt bedrohten. Mit ihnen war ein neues Zeitalter gebrochen, das für die ganze Kulturwelt von weittragender Bedeutung werden mußte. — Die Völker mit Sitten, Gebräuchen und Einrichtungen waren zu Sturzader geworden, durch den die grundauswühlende Flugschare der Eroberer tiefe Wunden furchten und Lebensadern zerrissen. — Ein großes Sterben, wie in der Natur. — Und wird die Weltgeschichte in die Wilder bleiben, dann muß notwendig auf diese Stellung des Menschenaders auch noch ein Winter kommen mit Schnee und Eis, — eine Zeit der Knechtschaft, — Winter, der mit harter Faust die Schollen sprengt mürbt. Und dann der sturmbelegte Frühling der neuen Befreiung, der alles, was der Krieg vernichtet, Unkraut zusammenregt und beseitigt, damit der klar zum Säen wird. Neuen edlen Samen wird dann säen, und seine Geblissen, seine Gärtner, die einer neuen Kultur, sie sind schon da, und es werden noch viele finden, die ihr beßeres Werk unterstützen fördern, Geistesheroen: Patrioten, Dichter und Männer.

Mit diesen prophetischen Gedanken war Dieckhoff weiter gewandert. Er gedachte des gestrigen Sonntag hatte Pastor Beel nicht Rehnliches ausgeführt! — Land! — Höre des Herrn Wort! hatte er zum Schluß ausgerufen. Nehmet neue Lebenskräfte auf mit dem jezt des Gemüts, des Herzens, ehe diese ganz unter und verrotten werden.

(Fortsetzung folgt.)

schon länger in Berührung war, bedeutet den Verkehr zwischen dem nördlichen Oberhessen und dem südlichen — Treysa mit dem Hunsrück — einen ganz wesentlichen Fortschritt dar. Der Hunsrück — Treysa — wurden die Bahnstrecken als Eisenbahn erbaut. Durch die Einführung der Eisenbahn in den hiesigen Bahnhof war eine Verlegung der Hauptstrecke zwischen — Treysa auf eine Länge von 100 Metern erforderlich.

Frankfurt a. M., 16. März. Eine überreiche Ernte der Äpfelweinfelder im letzten Jahre hat eine fast unerschöpfliche Fülle billigen Obstes zum Vorschein gebracht. So billig waren die Äpfel seit Jahren nicht. Und doch erhöhten die hiesigen Produzenten den Marktpreis um 4 Mark unter den schon zum Herbst bekannten Gründen. Diese Erhöhung war notwendig, da die Arbeitslöhne nicht teurer waren, denn z. B. waren die Arbeitslöhne nicht teurer, da zum Kellern Kriegsgefangene ausgiebig Verwendung fanden.

Waltershausen a. M., 16. März. Vor 18 Monaten wurde hier angestellte Lehrer Körner im feindlichen Lager der Sprache und das Gehör verloren und galt seitdem als taubstumm. Dieser Tage überfiel ihn ein starker Hustenanfall, nach dessen Beendigung er sich im vollen Besitz von Gehör und Sprache befindet.

Darmstadt, 16. März. Der Großherzog hat den Schwarzwildbestand im Wildpark abschließen lassen. Ein Teil der Tiere wurde den Lazaretten überlassen, den Rest erhielt ein Händler zur billigen Abgabe an die mangelnde Bevölkerung.

Die kleinen Sparer.

Die Beteiligung der kleinen Sparer an der vierten Reichsanleihe ist besonders wichtig. Sie haben bei den drei ersten Anleihen einen festen Grundstock des Gesamtvermögens gebildet. Durch insgesamt 5 Millionen einzelne Sparanträge auf Beträge zwischen 100 und 2000 Mark hat die Reichsanleihe 100 Millionen Mark eingebracht. Diese Summe ist aber die verfügbare Spargelder keineswegs. Die deutschen öffentlichen Sparkassen liegen 21 000 Millionen Mark. Davon macht der genannte Betrag erst den fünften Teil aus. Und die Einzelanleger, aus denen er sich zusammensetzt, stammen bei weitem nicht nur aus den Sparkassen. Auch die Kreditinstitute, die Banken und vor allem die Sparkassen, die als Quellen der kleinen Zeichnungen auf Reichsanleihen in Betracht kommen, sind nicht erschöpft, so ist die Notwendigkeit, sie zu unterstützen. Das deutsche Volk muß sich klar darüber sein, daß keine Ermüdung in der finanziellen Unterstützung der Kriegführung eintreten darf. Jedes Opfer ist ein Triumph der Feinde, die uns durch Erregung niederrücken wollen. Was dem Deutschen Reich widerfährt, wenn es nicht als Sieger aus dem Krieg hervorgeht, darüber hat die Offenherzigkeit der Feinde keinen Zweifel gelassen. Deutschland muß siegen! Und zum Sieg gehört notwendig die dauerhafte Bereitstellung des Geldes! Jeder Zechnungsnehmer hat die patriotische Aufgabe zu erfüllen. Es gibt keine kleine, die zu klein wäre, um nicht in den Dienst der Rettung des Landes gestellt werden zu können.

Die besonderen Vorteile sind dem kleinen Sparer geboten?

1. Die Stützung der Reichsanleihe und Schahanleihen bis zu den kleinsten Abschnitten von 100 M. ist nicht aufbringen kann, möge sich an einer Sammelzeichnung beteiligen, die allerorts durch Vereine, Vereine usw. veranstaltet werden.
2. Die Verteilung der Einzahlungen über einen Zeitraum von drei Monaten, und zwar so, daß immer Teilbeträge, die mindestens 100 M. ausmachen, bezahlt zu werden brauchen. Wer 100 M. zeichnet, kann die Zahlung bis zum letzten Termin, 20. Juli, warten. Wer 200 M. sind je 100 M. am 24. Mai und 20. Juli zu zahlen.
3. Die kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung der Stücke durch die Reichsbank und viele Privatbanken (bis zum 1. Oktober 1917), die auch auf Wunsch die fortlaufende Ueberweisung der Zinsen an Sparkassen oder Kreditgenossenschaften übernehmen.
4. Bei der fünfprozentigen Reichsanleihe die Möglichkeit der Eintragung in das Reichsschuldbuch, sogar mit einem Preisermäßigung. Der Schuldungsgläubiger erhält keine Schuldverschreibungen, hat somit auch keine Sorge um deren Aufbewahrung und Verwaltung. Die Anleihe bezieht er ganz nach seinem Wunsch, er kann sie durch die Post bar ins Haus schicken lassen, oder sie durch die Post bar ins Haus schicken lassen, oder sie durch die Post bar ins Haus schicken lassen. Den letzteren Weg werden namentlich die, die beschreiben, die aus ihrem Sparguthaben gebildet haben. Sie erhalten sich damit die Verbindung mit ihrer Kasse und sorgen, daß das Sparbuch sich allmählich von selbst wieder ergänzt.
5. Die Annahme von Zeichnungen an jedem Postamt. Auf diese Zeichnungen muß allerdings Vollzahlung schon am 18. April geleistet werden. Bei der Zeichnung kann nur fünfprozentige Reichsanleihe, mit oder ohne Schuldungseintragung, gezeichnet werden.
6. Die fünfprozentige Reichsanleihe bietet eine sichere Verzinsung von 5,24 Prozent auf wenigstens 10 Jahre; und die 4 1/2 prozentigen Schahanleihen bieten für eine Dauer von durchschnittlich 11 1/2 Jahren eine Rente von mehr als 5 Prozent jährlich. Das sind Bedingungen, die dem kleinen Sparer die vorteilhafteste Kapitalanlage sichern, die er überhaupt finden kann.

Nur ein halbes Pfund Kaffee.

Berlin, den 15. März 1916.
Bekanntmachung.
Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Besatzungsstand und der §§ 12, 17 der Bundesratsverordnungen über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 (R. G. Bl. S. 607, 628) bestimme ich hiermit für das Gebiet der Stadt Berlin und der Provinz Brandenburg:
1. Rohkaffee darf im Kleinhandel nicht mehr verkauft werden.
2. Von gebranntem Kaffee darf im Kleinhandel nicht mehr als ein halbes Pfund auf einmal an einen Käufer verkauft werden.

Dies gilt auch für das Versandgeschäft an den Verbraucher am Ort, für Groß-Berlin für das Versandgeschäft innerhalb des von der Post für den Nachbarschaftsverkehr von Berlin zugelassenen Gebietes; ausgenommen bleibt der Versand an Betriebe zur Verbergerung und Bewirtung von Personen.
3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
4. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.
Der Oberbefehlshaber in den Marken.
von Kessel, Generaloberst. (W. L. B.)

Aufhebung der Höchstpreise für ausländisches Gemüse. Auf dem Groß-Berliner Markt war Gemüse in letzter Zeit recht knapp geworden. Der Magistrat hat deswegen mit sofortiger Wirksamkeit die für die Abgabe im Kleinhandel bei ausländischem Weiß-, Rot-, Wirsing- und Grünlohl festgesetzten Höchstpreise außer Kraft gesetzt. — Ähnlich wird ferner bekanntgegeben, daß „Saatzwiebels“ nicht unter die Höchstpreisfestsetzungen fallen.

Schon wieder Brotartendiebstahl an der Arbeit. In der Nacht zu Mittwoch haben Brotartendiebstahl bereits wieder einen Einbruch verübt. Auf dem Grundstück Markusstraße 49 ist in Räumen der Taubstummen- und Gemeindefürsorge die 53. städtische Brotkommission untergebracht. In einem Raum dieser Kommission erbrachen die Diebe einen Schrank und räumten ihn fast ganz aus. Sie erbeuteten 100 Hauptkarten und 300 Zusatzkarten der 56. Woche, 800 Tageskarten der 62. Woche, 400 Tageskarten der 63. Woche, 300 Tageskarten der 64. Woche, gelbe Zettel, auf denen Reihenhändler ihren Bedarf verzeichnen, und verschiedene andere Gegenstände. Die Brotkarten für die nächstfolgende Woche liegen sie liegen. 100 000 Karten, die einen Tag vorher angekommen waren, hatte man vorsichtshalber in einem anderen Raum untergebracht.

Aus dem Reich.

Kriegsanleihe und Kriegsbauer. Wahrscheinlich durch Auslandsagenten veranlaßt, sollen, den „Münch. N. Nachr.“ zufolge, in Land und Stadt Gerüchte im Umlauf sein, daß Zeichnungen auf die Kriegsanleihe den Krieg verlängern würden. Das Gegenteil ist wahr; je allgemeiner und ausgiebiger für diese Anleihe Beträge gezeichnet werden, um so kräftiger wird unserer Gegner zum Bewußtsein gebracht, daß die Macht und Entschlossenheit des deutschen Volkes, den Sieg zu erringen, auch im Wirtschaftskampfe unüberwindlich ist. Nur dadurch können unsere Feinde überzeugt werden, daß eine Fortführung des Krieges für sie aussichtslos ist.

Kriegsanleihezeichnungen für das Reichsschuldbuch. Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt, daß bei der Reichsschuldverwaltung noch immer Anfragen von solchen Personen eingehen, die für die dritte Kriegsanleihe Schuldbuchzeichnungen bewirkt haben und noch nicht im Besitze der Benachrichtigungen über die erfolgte Eintragung sind. Es wird daher wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die der Reichsschuldverwaltung aus der dritten Kriegsanleihe zugegangenen Anträge auf Eintragung von Forderungen lediglich wegen ihrer überhöhten Masse — es handelt sich um fast 400 000 Anträge — noch nicht ganz haben erledigt werden können, obwohl mit allen Kräften hieran gearbeitet wird und zurzeit täglich über 4000 Benachrichtigungsschreiben hinausgehen. Diejenigen Zeichner, die die Benachrichtigung noch nicht erhalten haben, wollen sich daher noch kurze Zeit gedulden. Gänzlich verfehlt wäre es, wenn sie aus diesen Gründen in dem vorzüglichen Ergebnis der dritten Anleihe begründeten Umständen Veranlassung nehmen sollten, Zeichnungen auf die vierte Anleihe, zu denen sie nach ihren Verhältnissen in der Lage sind, zu unterlassen.

Die Pensionen für die Arbeiter der Preussischen Eisenbahngesellschaft. Die von den ersten drei Kriegsanleihen bereits 65 Millionen Mark Reichsschuldbuchforderung erworben hat, hat auf die vierte Kriegsanleihe wiederum 20 Millionen Mark Schuldbuchforderungen gezeichnet.

Zugunfall. (Ämtliche Meldung.) Am 15. März vormittags 7 Uhr 35 Minuten stieß der Triebwagen 713 in dichtem Nebel bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Elberfeld-Borsdorf nach Dornap-Hahnenfurth mit einer Lokomotive zusammen. Es wurden ein Reisender erheblich und 19 leichter verletzt. Der Betrieb wurde eingeleitet, der Unfall wurde am 9 Uhr 50 Minuten in vollem Umfang wieder aufgenommen werden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Rudisches Verbrechen französischer Kriegsgefangenen. In Sennfeld bei Schweinfurt entwichen drei in der Landwirtschaft beschäftigte französische Kriegsgefangene aus ihrem Quartier und überfielen auf der Landstraße einige nach Hause gehende Mädchen. Während die älteren Mädchen fliehen konnten, fiel ein schulpflichtiges Mädchen, das einen Laib Brot unter dem Arm trug, den Wüstlingen zum Opfer, indem das arme Kind in schändlichster Weise mißbraucht wurde. Die Verbrecher wurden in das Militärgefängnis eingeliefert.

Aus aller Welt.

Erdbeben in Norditalien. Mailänder Blätter melden: Am Sonntag wurde in den Gegenden von Benedig, Florenz, Ancona und Treviso ein 25 Sekunden dauernder leichter Erdstöß verspürt.

Den Engländern ins Stammbuch. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht Erwiderungen auf einen kürzlich erschienenen Artikel, den der Herausgeber des „Daily Chronicle“ Donald ihm zugesandt hatte. Eine dieser Zuschriften knüpft an die Angriffe Donalds auf die deutsche Kriegführung an. Es wird darin gesagt, daß Donald offenbar vergessen hat, daß die Engländer im Burenkrieg Eddit-Bomben verwendet haben. Enthielten diese keine giftigen Gase? Und dann die Dum-Dum-Kugeln? Ist die Verwendung der Dum-Dum-Kugeln und Granatplättchen gesetzlich als die Beibehaltung und Erhaltung durch einen Gasangriff? Der Verfasser der Zuschrift fährt fort: Hat England Anspruch auf eine gesetzliche Kriegführung? England, das in dem Burenkrieg in Konzentrationslagern über 20 000 Frauen und Kinder, ganz unschuldige und wehrlose Menschen, durch Krankheit und Elend umkommen ließ! Was hat England bei anderen Gelegenheiten, z. B. in Chartum, getan? Wenn Donald sagt, daß ein freundschaftlicher Verkehr der andern Nationen mit Deutschland erst möglich sein wird, nachdem Deutschland eine sittliche Wiedergeburt durchgemacht hat, dann müßte man von England noch etwas mehr verlangen als eine sittliche Wiedergeburt. Die Konzentrationslager waren eine Maßregel, der nichts an die Seite gestellt werden kann.

Freigegeben. (Meldung des Schwedischen Telegrammbureaus.) Die in Kopenhagen angehaltenen Gemälde des Malers Viljefors sind auf Befehl von London wieder freigegeben worden.

Erdbeben. Sonntag früh 4 Uhr 24 Minuten 30 Sekunden wurde in Agram, Zengg und Fiume im Küstenlande und in Viza ein Erdbeben verspürt. In Zengg wurde Schaden angerichtet, die Mauern mehrerer Häuser sprangen, zahlreiche Kamine stürzten ein.

Unfall des Lord Curzon. Lord Curzon hat sich wegen eines Armbruchs einer Operation unterziehen müssen. Neuer Laminenschaden. In der Provinz Belluno wurden bei Falcade die Elektrizitätszentrale und mehrere Häuser von Laminen weggerissen. Im ganzen verlor in der Provinz 25 Personen durch Laminen das Leben.

Fliegerunfall. Dieser Tage flog der Fliegerleutnant Sterlet in 500 Meter Höhe vier Kilometer auf dem Flugplatz von Chartres, als das Flugzeug in Brand geriet und gänzlich zerstört wurde. Der Flieger wurde getötet.

Riesiger Brandschaden in den Vereinigten Staaten. Ein Amsterdamer Blatt meldet aus New York, daß im Monat Februar in den Vereinigten Staaten und in Kanada durch Brände ein Schaden von 123 855 000 M. angerichtet wurde, um 58 445 000 M. mehr als im gleichen Monate des Vorjahres.

Bei einem neuen Laminenschaden in Südtirol sind 11 Personen tödlich verunglückt, mehrere andere wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Letzte Nachrichten.

Verdun.

Die Beruhigungsnote.

Paris, 16. März. Die Agence Havas meldet: Der gestrige Tag war vor Verdun von unvorhergesehener Ruhe. Die Anstrengung der Deutschen auf dem linken Maasufer war kurz, da sie ihre Versuche vom Dienstag auf den Mort Homme nicht erneuerten. Wie wir es vorausgesehen, gestatteten uns im Gegenteil am Abend selber glänzende Angriffe mit Bajonett und Handgranaten den größten Teil der am Dienstag Nachmittag gegen Punkt 265 zwischen Bethincourt und Mort Homme uns entriegelten Gräben wieder zu nehmen. Unsere Linie erlitt keine Veränderung von Bethincourt bis Cumieres. Die Artillerie-Aktion war intensiv in diesem Abschnitt im Verlauf der Nacht. Sie verlangsamte sich merklich am Tage. Es kam zu keiner Infanterie-Aktion. Dagegen herrschte ziemlich Tätigkeit in der Gegend von Baug. Es kam zu Scharmühen mit Handgranaten zwischen Vorposten auf den Anhängen des Forts. Endlich bombardierte der Feind in der Woivre die Linie der Dörfer, die sich am Fuße der Maashöhe längs der Transversalstraße Fig-Bigneulles stufenweise aufbaut.

Was muß aus den Operationen der Deutschen nach ihrer gestrigen Niederlage am Mort Homme geschlossen werden? Werden sie darauf verzichten, auf dem rechten Ufer anzugreifen, oder werden sie versuchen, den berühmten Hügel von Les Eparges zu erreichen, der nicht mehr von Fresnes gedeckt ist? Alle diese Eventualitäten sind gleichermaßen möglich, und es geht nicht an, die Absichten des feindlichen Generalstabes im Voraus zu beurteilen, der übrigens durch unseren allgemeinen Widerstand etwas verwirrt zu sein scheint. Sichere Tatsachen verbürgt durch die Verlangsamung der Operationen, ist, daß der Offensivwert der Kronprinzen-Armee beträchtlich gesunken ist. Man wird sich darüber kaum verwundern, wenn man daran denkt, daß die Schlacht seit 24 Tagen andauert, während deren die deutschen übermenschliche, jedoch vergebliche Anstrengungen auf sich nahmen, um sich Verdun zu bemächtigen.

Die Neutralitätspolitik in der Schweiz.

Bern, 16. März. Nach kurzer Debatte, in der Wettstein (Zürich) jenen Föderalismus verwarf, der jedem Landesteil das Recht gibt, auf eigene Faust Politik zu treiben, genehmigte heute Abend auch der Ständerat einstimmig den Neutralitätsbericht des Bundesrates aufgrund des bekannten Kommissionsbeschlusses.

Neue Gewalttaten der Entente.

Die Abschließung Griechenlands.

Konstantinopel, 16. März. Nach zuverlässigen Athener Mitteilungen besetzten französische Truppen die Eisenbahnlinie Saloniki bis Florina, ferner zerstörten die Franzosen den einzigen bei Florina vorbeiführenden noch bestehenden Landtelegraphen, der Griechenland mit dem übrigen Europa verbindet. Athener Nachrichten werden daher, wenn überhaupt nur sehr umständlich hinausgelangen.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

London, 16. März. (W.T.B.) Die „Times“ schreiben in einem Leitartikel: Man muß zugeben, daß die Lage am Tigris Unlaf zu vielen Sorgen gibt. Die russischen Truppen, die durch den amerikanischen Taurus vordringen, werden vielleicht imstande sein, die türkischen Verbindungslinien zu bedrohen, aber eine wesentliche Unterstützung kann General Townshend nur durch die britischen Expeditionskolonnen erhalten, die augenblicklich wieder nicht vorwärts kommen.

Mexiko.

New York, 16. März. Die amerikanische Regierung teilt amtlich mit, daß amerikanische Truppen am Mittwoch in der Nähe von Columbus die mexikanische Grenze überschritten haben. Einige Truppen Carranzas vereinigen sich mit ihnen, aber andere Carranzisten meuterten in Ojinaga, wo Carranzas Befehlshaber (wie schon gemeldet) ermordet wurde.

Der amerikanische Oberbefehlshaber General Funston warnt das Publikum davor, zu schnelle Ergebnisse zu erwarten, da es eine lange und schwere Aufgabe sein werde, Villa zu fangen.

New York, 16. März. (W.T.B.) Vom Vertreter des Wolffschen Bureaus. Wie amtlich aus San Antonio in Texas gemeldet, haben sich die Truppen Carranzas mit den in Mexiko eindringenden amerikanischen vereinigt und begleiten sie bei der Verfolgung Villas.

Zur vierten Kriegsanleihe.

Es kann nicht dankbar genug anerkannt werden, daß eine große Anzahl vaterländisch gesinnter Männer und Frauen bemüht ist, für die vierte Kriegsanleihe werbend tätig zu sein und Aufklärung und Belehrung über sie in die weitesten Bevölkerungsschichten zu tragen. Trotzdem sind noch immer haltlose und unrichtige Gerüchte im Umlauf, die stets wieder auftreten und sich so hartnäckig erhalten, daß man auf den Verdacht kommen könnte, sie würden von einer unserer nationalen Sache feindlichen Seite in die Welt gesetzt und genährt. Vor allem ist es die Steuerfrage, die fortwährend Anlaß zu grundlosem Gerücht gibt. Es kann demgegenüber nur immer wieder betont werden, daß die Steuerbehörden von den Vermittlungsstellen keine Auskunft über die Kriegsanleihezeichnungen erhalten, und daß niemand im Reiche daran denkt, die Befürder der Kriegsanleihen in irgend welcher Hinsicht schlechter zu behandeln, als andere Steuerpflichtige. So ist es ganz ausgeschlossen, daß irgend eine Sondersteuer, z. B. in Form einer Kuponsteuer, auf die Kriegsanleihen gelegt werden könnte. Insbesondere haben auch Kriegsanleihe und Kriegsgewinnsteuer ganz und gar nichts miteinander zu tun. Kriegsgewinnsteuer muß jeder bezahlen, der während der Kriegszeit sein Vermögen vermehren konnte, mag er die Vermögensvermehrung angelegt haben in Kriegsanleihe oder in anderen Wertpapieren oder in Grundstücken oder in Teppichen oder sonstigen Luxusgegenständen, oder mag er sie noch unangelegt besitzen. Wer sein Vermögen nicht vermehrt hat, zahlt keine Kriegsgewinnsteuer, auch wenn er noch so viel Kriegsanleihe besitzt, die er ja z. B. aus rückgezählten Kapitalien, aus dem Erlös verkaufter Grundstücke oder Wertpapiere erworben haben kann. Ist aber der Besitzer 5 prozentiger Kriegsanleihe einschließlich der Schulbuchforderungen oder 5 prozentiger Schatzanweisungen zur Kriegsgewinnsteuer veranlagt, so genießt er den Vorteil, daß er diese bei der Entrichtung der Steuer in Zahlung geben kann, und zwar zum Nennwert, so daß er den Unterschied zwischen dem Nennwert und dem Ausgabekurs, bei der vierten Kriegsanleihe 1 1/2 % von je 100 M., gewinnt.

Ebenso grundlos sind die Besorgnisse, die sich an die „Anfälligkeit bis 1924“ knüpfen. Diese Klausel hat nur die Bedeutung, daß das Reich vor dem 1. Oktober 1924 die Anleihe nicht kündigen und also auch den Zinsfuß nicht herabsetzen kann, auch wenn es — beispielsweise durch eine erhebliche Kriegsschädigung — dazu instand gesetzt werden sollte. Sie dient demnach nur dem Vorteil des Zeichners, dem sie den Genuß des ungewöhnlich hohen Zinsfuß von 5 1/2 % bis 1924 sichert, während der Zeichner seinerseits nicht etwa für diese Zeit auf die Verfügung über sein Kapital verzichtet, sondern seine Anleihe verkaufen oder verpfänden und überhaupt darüber wie über jedes andere Wertpapier jederzeit verfügen kann. Nur der Schulbuchzeichner, der dafür aber auch die Anleihe um 20 Pf. billiger erhält, unterwirft sich einer Sperre bis zum 1. Oktober 1917, das heißt, er verpflichtet sich, bis dahin die Forderung im Schulbuch bestehen zu lassen. Von dieser Sperre kann aber durch das Reichsschatzamt Dispens erteilt werden, und dies geschieht in allen Fällen, wo triftige Gründe vorliegen, in entgegenkommendster Weise.

Wer künftige Ersparnisse oder künftig fällig werdende Kapitalien in Kriegsanleihe anlegen will, kann sich bekanntlich einstweilen die Mittel durch Verpfändung von Wertpapieren bei den Darlehnskassen verschaffen. Ganz unbegründet sind die zur Sprache gekommenen Besorgnisse, daß diese Darlehen etwa zur Unzeit gekündigt werden könnten. Die Darlehnskassen werden nicht nur für die Dauer des Krieges, sondern jedenfalls auch noch einige Zeit nachher offen gehalten werden, und jeder Kriegsanleihezeichner kann von ihnen die weitgehendste Rücksichtnahme erwarten.

Wehr der Sonderbarkeit wegen sei noch erwähnt, daß immer wieder die Frage auftaucht, ob die Kriegsanleihe mündelsicher sei. Selbstverständlich ist dies der Fall, ja man kann sogar sagen, daß die Kriegsanleihe unter den mündelsicheren Werten Deutschlands den ersten und vornehmsten Rang einnimmt. Dies gilt gleichmäßig von sämtlichen vier Kriegsanleihen, die sich überhaupt hinsichtlich der Sicherheit und des inneren Wertes in jeder Beziehung gleichziehen.

Aus dem Reiche.

+ **Erhöhung der Margarinepreise.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende amtliche Bekanntmachung: Der Kriegsausfluß für pflanzliche und tierische Öle und Fette hat mit meiner Zustimmung die durch Verpflichtungsschein mit den Margarine- und Speisefettfabriken sowie dem Margarine- und Speisefett-handel vereinbarten Groß- und Kleinhandelspreise mit Wirkung vom 15. März 1916 wie folgt geändert:

Die Großhandelspreise dürfen für Margarine auf 1,83 M., die für Speisefette aller Art mit 100 v. H. Fettgehalt, wie Schmelzmargarine, Pflanzenfett, Rapsfettfett usw., auf 2,15 M., die Kleinhandelspreise für den unmittelbaren Bezug der Verbraucher bei Margarine auf 2 M. und bei Speisefetten aller Art mit 100 v. H. Fettgehalt auf 2,32 M. — sämtliche Preise für das Pfund berechnet — erhöht werden.

Durch diese Bekanntmachung werden die Angaben in den Verpflichtungsscheinen in der oben angegebenen Weise geändert, so daß der Absatz zu den neuen Preisen vom 15. März morgens ohne besondere Bekanntmachung durch den Kriegsausfluß oder die Margarinefabriken erfolgt.

Berlin den 12. März 1916.

Der Reichskanzler.

+ **Warnung vor dem Bezuge ausländischer Butter.** Zur Einführung der Butterkarte wird in den Zeitungen vielfach betont, daß durch die Butterkarte der Bezug von Butter von auswärts nicht gehindert sein solle. Diese Mitteilung bezieht sich selbstverständlich nur auf vom Lande bezogene deutsche Butter, ist aber vielfach dahin mißverstanden worden, daß auch der Bezug von Butter aus dem außerdeutschen Auslandes freigegeben sei. Infolgedessen haben sich in letzter Zeit wiederum die Bestellungen von Butter im Ausland vermehrt. Die Besteller erhalten dann von der Zollbehörde die zutreffende Mitteilung, daß ausländische Butter nach wie vor sofort an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin abgeliefert werden muß, und haben zu dem Kerger über die Fortnahme der Butter auch noch in der Regel pekuniären Schaden. Es muß daher dauernd von dem Bezuge ausländischer Butter abgeraten werden. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. ist auf Grund der in der letzten Zeit gemachten Erfahrungen genötigt, die Beschlagnahme ausländischer Butter mit allem Nachdruck durchzuführen.

+ **Die Adressierung der Feldpostsendungen** ist in letzter Zeit wieder schlechter geworden.

Unverständliche Abkürzungen, überflüssige und irreführende Ortsangaben auf Sendungen an Feldtruppen verursachen Postverweigerungen und Verzögerungen zum Nachteil der Empfänger.

Die Heeresverwaltung hat wiederholt darauf hingewiesen, daß eine schlechte Adressierung den Hauptgrund für die Klagen über das Nichteintreffen von Nachrichten aus der Heimat bildet.

Auf die genaueste Beachtung der von der Reichspostverwaltung herausgegebenen Wertblätter für den Feldpostbetrieb wird daher im eigenen Interesse der Briefsender aufmerksam gemacht.

Die Truppen sind ebenfalls auf richtige Adressenübermittlung in die Heimat hingewiesen worden.

(B. L. B.)

Der Verkauf von Auslandskäse. Die neuen Vorschriften über die Einfuhr von Käse bestimmen, daß Käse nur durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft oder mit ihrer Genehmigung und der vorgeschriebenen Kennzeichnung als „Auslandskäse“ in den Verkehr gebracht werden darf. Der Einführer ist verpflichtet, der Gesellschaft die übliche Anzeige zu machen. Diese besichtigt die Ware, erklärt sich über die Uebernahme und setzt den Preis endgültig fest. Die Abnahme hat auf Verlangen des Verpflichteten spätestens 14 Tage nach dem Tage zu erfolgen, an dem der Einkaufsgesellschaft das Verlangen zugeht. Streitigkeiten entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Ausgenommen bleiben geringfügige Mengen als Reisebedarf oder im Grenzverkehr.

Große Bestellungen der sächsischen Staatsbahnen. Die sächsischen Staatsbahnen werden, dem „B. L.“ zufolge, im laufenden und nächsten Jahre 70 Lokomotiven, 46 Tender und 2913 Personen-, Gepäck- und Güterwagen in Bestellung geben im Gesamtwert von 23 772 000 M.

Ein müßiger General im Kampfe gegen Modevorurteile. Der Kommandierende General in Nürnberg, General der Kavallerie Freiherr v. König, wendet sich, dem „Tag“ zufolge, in einem Erlaß gegen die falschen Reize und hohen Stiele der Frauen. Er bezeichnet sie als Modetorheit, Stoff- und Federverschwendung und erwartet vom vaterländischen Sinn der Frauenwelt, daß sie, dem Ernst der Zeit entsprechend, zu schlichter Kleidung zurückkehren. — Hierzu bemerkt das genannte Blatt: „Die Botenschaft hört sich wohl ... Das beste wäre, auch die Modetorheiten vor ihrem Erscheinen durch unsere Generalkommandos zensurieren zu lassen. Im übrigen alle Hochachtung vor dem wackeren General, der modetorischen Weibern so gründlich die Meinung sagt.“ — Wir fürchten, das Blatt hat recht. Zugunsten vaterländischer Interessen wird der modetorische Teil der Weiblichkeit — und der ist leider in der großen Mehrzahl — schwerlich auf irgendwelchen Modetorheitssinn verzichten.

Marktbericht.

Herborn, 16. März. Auf dem heute abgehaltenen 2. diesjährigen Markt waren aufgetrieben 48 Stück Rindvieh und 330 Schweine. Es wurden bezahlt für Fettvieh und m. a. D. 1. Qual. — 11. 2. Qual. — 11. 3. Qual. — 11. 4. Qual. — 11. 5. Qual. — 11. 6. Qual. — 11. 7. Qual. — 11. 8. Qual. — 11. 9. Qual. — 11. 10. Qual. — 11. 11. Qual. — 11. 12. Qual. — 11. 13. Qual. — 11. 14. Qual. — 11. 15. Qual. — 11. 16. Qual. — 11. 17. Qual. — 11. 18. Qual. — 11. 19. Qual. — 11. 20. Qual. — 11. 21. Qual. — 11. 22. Qual. — 11. 23. Qual. — 11. 24. Qual. — 11. 25. Qual. — 11. 26. Qual. — 11. 27. Qual. — 11. 28. Qual. — 11. 29. Qual. — 11. 30. Qual. — 11. 31. Qual. — 11. 32. Qual. — 11. 33. Qual. — 11. 34. Qual. — 11. 35. Qual. — 11. 36. Qual. — 11. 37. Qual. — 11. 38. Qual. — 11. 39. Qual. — 11. 40. Qual. — 11. 41. Qual. — 11. 42. Qual. — 11. 43. Qual. — 11. 44. Qual. — 11. 45. Qual. — 11. 46. Qual. — 11. 47. Qual. — 11. 48. Qual. — 11. 49. Qual. — 11. 50. Qual. — 11. 51. Qual. — 11. 52. Qual. — 11. 53. Qual. — 11. 54. Qual. — 11. 55. Qual. — 11. 56. Qual. — 11. 57. Qual. — 11. 58. Qual. — 11. 59. Qual. — 11. 60. Qual. — 11. 61. Qual. — 11. 62. Qual. — 11. 63. Qual. — 11. 64. Qual. — 11. 65. Qual. — 11. 66. Qual. — 11. 67. Qual. — 11. 68. Qual. — 11. 69. Qual. — 11. 70. Qual. — 11. 71. Qual. — 11. 72. Qual. — 11. 73. Qual. — 11. 74. Qual. — 11. 75. Qual. — 11. 76. Qual. — 11. 77. Qual. — 11. 78. Qual. — 11. 79. Qual. — 11. 80. Qual. — 11. 81. Qual. — 11. 82. Qual. — 11. 83. Qual. — 11. 84. Qual. — 11. 85. Qual. — 11. 86. Qual. — 11. 87. Qual. — 11. 88. Qual. — 11. 89. Qual. — 11. 90. Qual. — 11. 91. Qual. — 11. 92. Qual. — 11. 93. Qual. — 11. 94. Qual. — 11. 95. Qual. — 11. 96. Qual. — 11. 97. Qual. — 11. 98. Qual. — 11. 99. Qual. — 11. 100. Qual. — 11. 101. Qual. — 11. 102. Qual. — 11. 103. Qual. — 11. 104. Qual. — 11. 105. Qual. — 11. 106. Qual. — 11. 107. Qual. — 11. 108. Qual. — 11. 109. Qual. — 11. 110. Qual. — 11. 111. Qual. — 11. 112. Qual. — 11. 113. Qual. — 11. 114. Qual. — 11. 115. Qual. — 11. 116. Qual. — 11. 117. Qual. — 11. 118. Qual. — 11. 119. Qual. — 11. 120. Qual. — 11. 121. Qual. — 11. 122. Qual. — 11. 123. Qual. — 11. 124. Qual. — 11. 125. Qual. — 11. 126. Qual. — 11. 127. Qual. — 11. 128. Qual. — 11. 129. Qual. — 11. 130. Qual. — 11. 131. Qual. — 11. 132. Qual. — 11. 133. Qual. — 11. 134. Qual. — 11. 135. Qual. — 11. 136. Qual. — 11. 137. Qual. — 11. 138. Qual. — 11. 139. Qual. — 11. 140. Qual. — 11. 141. Qual. — 11. 142. Qual. — 11. 143. Qual. — 11. 144. Qual. — 11. 145. Qual. — 11. 146. Qual. — 11. 147. Qual. — 11. 148. Qual. — 11. 149. Qual. — 11. 150. Qual. — 11. 151. Qual. — 11. 152. Qual. — 11. 153. Qual. — 11. 154. Qual. — 11. 155. Qual. — 11. 156. Qual. — 11. 157. Qual. — 11. 158. Qual. — 11. 159. Qual. — 11. 160. Qual. — 11. 161. Qual. — 11. 162. Qual. — 11. 163. Qual. — 11. 164. Qual. — 11. 165. Qual. — 11. 166. Qual. — 11. 167. Qual. — 11. 168. Qual. — 11. 169. Qual. — 11. 170. Qual. — 11. 171. Qual. — 11. 172. Qual. — 11. 173. Qual. — 11. 174. Qual. — 11. 175. Qual. — 11. 176. Qual. — 11. 177. Qual. — 11. 178. Qual. — 11. 179. Qual. — 11. 180. Qual. — 11. 181. Qual. — 11. 182. Qual. — 11. 183. Qual. — 11. 184. Qual. — 11. 185. Qual. — 11. 186. Qual. — 11. 187. Qual. — 11. 188. Qual. — 11. 189. Qual. — 11. 190. Qual. — 11. 191. Qual. — 11. 192. Qual. — 11. 193. Qual. — 11. 194. Qual. — 11. 195. Qual. — 11. 196. Qual. — 11. 197. Qual. — 11. 198. Qual. — 11. 199. Qual. — 11. 200. Qual. — 11. 201. Qual. — 11. 202. Qual. — 11. 203. Qual. — 11. 204. Qual. — 11. 205. Qual. — 11. 206. Qual. — 11. 207. Qual. — 11. 208. Qual. — 11. 209. Qual. — 11. 210. Qual. — 11. 211. Qual. — 11. 212. Qual. — 11. 213. Qual. — 11. 214. Qual. — 11. 215. Qual. — 11. 216. Qual. — 11. 217. Qual. — 11. 218. Qual. — 11. 219. Qual. — 11. 220. Qual. — 11. 221. Qual. — 11. 222. Qual. — 11. 223. Qual. — 11. 224. Qual. — 11. 225. Qual. — 11. 226. Qual. — 11. 227. Qual. — 11. 228. Qual. — 11. 229. Qual. — 11. 230. Qual. — 11. 231. Qual. — 11. 232. Qual. — 11. 233. Qual. — 11. 234. Qual. — 11. 235. Qual. — 11. 236. Qual. — 11. 237. Qual. — 11. 238. Qual. — 11. 239. Qual. — 11. 240. Qual. — 11. 241. Qual. — 11. 242. Qual. — 11. 243. Qual. — 11. 244. Qual. — 11. 245. Qual. — 11. 246. Qual. — 11. 247. Qual. — 11. 248. Qual. — 11. 249. Qual. — 11. 250. Qual. — 11. 251. Qual. — 11. 252. Qual. — 11. 253. Qual. — 11. 254. Qual. — 11. 255. Qual. — 11. 256. Qual. — 11. 257. Qual. — 11. 258. Qual. — 11. 259. Qual. — 11. 260. Qual. — 11. 261. Qual. — 11. 262. Qual. — 11. 263. Qual. — 11. 264. Qual. — 11. 265. Qual. — 11. 266. Qual. — 11. 267. Qual. — 11. 268. Qual. — 11. 269. Qual. — 11. 270. Qual. — 11. 271. Qual. — 11. 272. Qual. — 11. 273. Qual. — 11. 274. Qual. — 11. 275. Qual. — 11. 276. Qual. — 11. 277. Qual. — 11. 278. Qual. — 11. 279. Qual. — 11. 280. Qual. — 11. 281. Qual. — 11. 282. Qual. — 11. 283. Qual. — 11. 284. Qual. — 11. 285. Qual. — 11. 286. Qual. — 11. 287. Qual. — 11. 288. Qual. — 11. 289. Qual. — 11. 290. Qual. — 11. 291. Qual. — 11. 292. Qual. — 11. 293. Qual. — 11. 294. Qual. — 11. 295. Qual. — 11. 296. Qual. — 11. 297. Qual. — 11. 298. Qual. — 11. 299. Qual. — 11. 300. Qual. — 11. 301. Qual. — 11. 302. Qual. — 11. 303. Qual. — 11. 304. Qual. — 11. 305. Qual. — 11. 306. Qual. — 11. 307. Qual. — 11. 308. Qual. — 11. 309. Qual. — 11. 310. Qual. — 11. 311. Qual. — 11. 312. Qual. — 11. 313. Qual. — 11. 314. Qual. — 11. 315. Qual. — 11. 316. Qual. — 11. 317. Qual. — 11. 318. Qual. — 11. 319. Qual. — 11. 320. Qual. — 11. 321. Qual. — 11. 322. Qual. — 11. 323. Qual. — 11. 324. Qual. — 11. 325. Qual. — 11. 326. Qual. — 11. 327. Qual. — 11. 328. Qual. — 11. 329. Qual. — 11. 330. Qual. — 11. 331. Qual. — 11. 332. Qual. — 11. 333. Qual. — 11. 334. Qual. — 11. 335. Qual. — 11. 336. Qual. — 11. 337. Qual. — 11. 338. Qual. — 11. 339. Qual. — 11. 340. Qual. — 11. 341. Qual. — 11. 342. Qual. — 11. 343. Qual. — 11. 344. Qual. — 11. 345. Qual. — 11. 346. Qual. — 11. 347. Qual. — 11. 348. Qual. — 11. 349. Qual. — 11. 350. Qual. — 11. 351. Qual. — 11. 352. Qual. — 11. 353. Qual. — 11. 354. Qual. — 11. 355. Qual. — 11. 356. Qual. — 11. 357. Qual. — 11. 358. Qual. — 11. 359. Qual. — 11. 360. Qual. — 11. 361. Qual. — 11. 362. Qual. — 11. 363. Qual. — 11. 364. Qual. — 11. 365. Qual. — 11. 366. Qual. — 11. 367. Qual. — 11. 368. Qual. — 11. 369. Qual. — 11. 370. Qual. — 11. 371. Qual. — 11. 372. Qual. — 11. 373. Qual. — 11. 374. Qual. — 11. 375. Qual. — 11. 376. Qual. — 11. 377. Qual. — 11. 378. Qual. — 11. 379. Qual. — 11. 380. Qual. — 11. 381. Qual. — 11. 382. Qual. — 11. 383. Qual. — 11. 384. Qual. — 11. 385. Qual. — 11. 386. Qual. — 11. 387. Qual. — 11. 388. Qual. — 11. 389. Qual. — 11. 390. Qual. — 11. 391. Qual. — 11. 392. Qual. — 11. 393. Qual. — 11. 394. Qual. — 11. 395. Qual. — 11. 396. Qual. — 11. 397. Qual. — 11. 398. Qual. — 11. 399. Qual. — 11. 400. Qual. — 11. 401. Qual. — 11. 402. Qual. — 11. 403. Qual. — 11. 404. Qual. — 11. 405. Qual. — 11. 406. Qual. — 11. 407. Qual. — 11. 408. Qual. — 11. 409. Qual. — 11. 410. Qual. — 11. 411. Qual. — 11. 412. Qual. — 11. 413. Qual. — 11. 414. Qual. — 11. 415. Qual. — 11. 416. Qual. — 11. 417. Qual. — 11. 418. Qual. — 11. 419. Qual. — 11. 420. Qual. — 11. 421. Qual. — 11. 422. Qual. — 11. 423. Qual. — 11. 424. Qual. — 11. 425. Qual. — 11. 426. Qual. — 11. 427. Qual. — 11. 428. Qual. — 11. 429. Qual. — 11. 430. Qual. — 11. 431. Qual. — 11. 432. Qual. — 11. 433. Qual. — 11. 434. Qual. — 11. 435. Qual. — 11. 436. Qual. — 11. 437. Qual. — 11. 438. Qual. — 11. 439. Qual. — 11. 440. Qual. — 11. 441. Qual. — 11. 442. Qual. — 11. 443. Qual. — 11. 444. Qual. — 11. 445. Qual. — 11. 446. Qual. — 11. 447. Qual. — 11. 448. Qual. — 11. 449. Qual. — 11. 450. Qual. — 11. 451. Qual. — 11. 452. Qual. — 11. 453. Qual. — 11. 454. Qual. — 11. 455. Qual. — 11. 456. Qual. — 11. 457. Qual. — 11. 458. Qual. — 11. 459. Qual. — 11. 460. Qual. — 11. 461. Qual. — 11. 462. Qual. — 11. 463. Qual. — 11. 464. Qual. — 11. 465. Qual. — 11. 466. Qual. — 11. 467. Qual. — 11. 468. Qual. — 11. 469. Qual. — 11. 470. Qual. — 11. 471. Qual. — 11. 472. Qual. — 11. 473. Qual. — 11. 474. Qual. — 11. 475. Qual. — 11. 476. Qual. — 11. 477. Qual. — 11. 478. Qual. — 11. 479. Qual. — 11. 480. Qual. — 11. 481. Qual. — 11. 482. Qual. — 11. 483. Qual. — 11. 484. Qual. — 11. 485. Qual. — 11. 486. Qual. — 11. 487. Qual. — 11. 488. Qual. — 11. 489. Qual. — 11. 490. Qual. — 11. 491. Qual. — 11. 492. Qual. — 11. 493. Qual. — 11. 494. Qual. — 11. 495. Qual. — 11. 496. Qual. — 11. 497. Qual. — 11. 498. Qual. — 11. 499. Qual. — 11. 500. Qual. — 11. 501. Qual. — 11. 502. Qual. — 11. 503. Qual. — 11. 504. Qual. — 11. 505. Qual. — 11. 506. Qual. — 11. 507. Qual. — 11. 508. Qual. — 11. 509. Qual. — 11. 510. Qual. — 11. 511. Qual. — 11. 512. Qual. — 11. 513. Qual. — 11. 514. Qual. — 11. 515. Qual. — 11. 516. Qual. — 11. 517. Qual. — 11. 518. Qual. — 11. 519. Qual. — 11. 520. Qual. — 11. 521. Qual. — 11. 522. Qual. — 11. 523. Qual. — 11. 524. Qual. — 11. 525. Qual. — 11. 526. Qual. — 11. 527. Qual. — 11. 528. Qual. — 11. 529. Qual. — 11. 530. Qual. — 11. 531. Qual. — 11. 532. Qual. — 11. 533. Qual. — 11. 534. Qual. — 11. 535. Qual. — 11. 536. Qual. — 11. 537. Qual. — 11. 538. Qual. — 11. 539. Qual. — 11. 540. Qual. — 11. 541. Qual. — 11. 542. Qual. — 11. 543. Qual. — 11. 544. Qual. — 11. 545. Qual. — 11. 546. Qual. — 11. 547. Qual. — 11. 548. Qual. — 11. 549. Qual. — 11. 550. Qual. — 11. 551. Qual. — 11. 552. Qual. — 11. 553. Qual. — 11. 554. Qual. — 11. 555. Qual. — 11. 556. Qual. — 11. 557. Qual. — 11. 558. Qual. — 11. 559. Qual. — 11. 560. Qual. — 11. 561. Qual. — 11. 562. Qual. — 11. 563. Qual. — 11. 564. Qual. — 11. 565. Qual. — 11. 566. Qual. — 11. 567. Qual. — 11. 568. Qual. — 11. 569. Qual. — 11. 570. Qual. — 11. 571. Qual. — 11. 572. Qual. — 11. 573. Qual. — 11. 574. Qual. — 11. 575. Qual. — 11. 576. Qual. — 11. 577. Qual. — 11. 578. Qual. — 11. 579. Qual. — 11. 580. Qual. — 11. 581. Qual. — 11. 582. Qual. — 11. 583. Qual. — 11. 584. Qual. — 11. 585. Qual. — 11. 586. Qual. — 11. 587. Qual. — 11. 588. Qual. — 11. 589. Qual. — 11. 590. Qual. — 11. 591. Qual. — 11. 592. Qual. — 11. 593. Qual. — 11. 594. Qual. — 11. 595. Qual. — 11. 596. Qual. — 11. 597. Qual. — 11. 598. Qual. — 11. 599. Qual. — 11. 600. Qual. — 11. 601. Qual. — 11. 602. Qual. — 11. 603. Qual. — 11. 604. Qual. — 11. 605. Qual. — 11. 606. Qual. — 11. 607. Qual. — 11. 608. Qual. — 11. 609. Qual. — 11. 610. Qual. — 11. 611. Qual. — 11. 612. Qual. — 11. 613. Qual. — 11. 614. Qual. — 11. 615. Qual. — 11. 616. Qual. — 11. 617. Qual. — 11. 618. Qual. — 11. 619. Qual. — 11. 620. Qual. — 11. 621. Qual. — 11. 622. Qual. — 11. 623. Qual. — 11. 624. Qual. — 11. 625. Qual. — 11. 626. Qual. — 11. 627. Qual. — 11. 628. Qual. — 11. 629. Qual. — 11. 630. Qual. — 11. 631. Qual. — 11. 632. Qual. — 11. 633. Qual. — 11. 634. Qual. — 11. 635. Qual. — 11. 636. Qual. — 11. 637. Qual. — 11. 638. Qual. — 11. 639. Qual. — 11. 640. Qual. — 11. 641. Qual. — 11. 642. Qual. — 11. 643. Qual. — 11. 644. Qual. — 11. 645. Qual. — 11. 646. Qual. — 11. 647. Qual. — 11. 648. Qual. — 11. 649. Qual. — 11. 650. Qual. — 11. 651. Qual. — 11. 652. Qual. — 11. 653. Qual. — 11. 654. Qual. — 11. 655. Qual. — 11. 656. Qual. — 11. 657. Qual. — 11. 658. Qual. — 11. 659. Qual. — 11. 660. Qual. — 11. 661. Qual. — 11. 662. Qual. — 11. 663. Qual. — 11. 664. Qual. — 11. 665. Qual. — 11. 666. Qual. — 11. 667. Qual. — 11. 668. Qual. — 11. 669. Qual. — 11. 670. Qual. — 11. 671. Qual. — 11. 672. Qual. — 11. 673. Qual. — 11. 674. Qual. — 11. 675. Qual. — 11. 676. Qual. — 11. 677. Qual. — 11. 678. Qual. — 11. 679. Qual. — 11. 680. Qual. — 11. 681. Qual. — 11. 682. Qual. — 11. 683. Qual. — 11. 684. Qual. — 11. 685. Qual. — 11. 686. Qual. — 11. 687. Qual. — 11. 688. Qual. — 11. 689. Qual. — 11. 690. Qual. — 11. 691. Qual. — 11. 692. Qual. — 11. 693. Qual. — 11. 694. Qual. — 11. 695. Qual. — 11. 696. Qual. — 11. 697. Qual. — 11. 698. Qual. — 11. 699. Qual. — 11. 700. Qual. — 11. 701. Qual. — 11. 702. Qual. — 11. 703. Qual. — 11. 704. Qual. — 11. 705. Qual. — 11. 706. Qual. — 11. 707. Qual. — 11. 708. Qual. — 11. 709. Qual. — 11. 710. Qual. — 11. 711. Qual. — 11. 712. Qual. — 11. 713. Qual. — 11. 714. Qual. — 11. 715. Qual. — 11. 716. Qual. — 11. 717. Qual. — 11. 718. Qual. — 11. 719. Qual. — 11. 720. Qual. — 11. 721. Qual. — 11. 722. Qual. — 11. 723. Qual. — 11. 724. Qual. — 11. 725. Qual. — 11. 726. Qual. — 11. 727. Qual. — 11. 728. Qual. — 11. 729. Qual. — 11. 730. Qual. — 11. 731. Qual. — 11. 732. Qual. — 11. 733. Qual. — 11. 734. Qual. — 11. 735. Qual. — 11. 736. Qual. — 11. 737. Qual. — 11. 738. Qual. — 11. 739. Qual. — 11. 740. Qual. — 11. 741. Qual. — 11. 742. Qual. — 11. 743. Qual. — 11. 744. Qual. — 11. 745. Qual. — 11. 746. Qual. — 11. 747. Qual. — 11. 748. Qual. — 11. 749. Qual. — 11. 750. Qual. — 11. 751. Qual. — 11. 752. Qual. — 11. 753. Qual. — 11. 754. Qual. — 11. 755. Qual. — 11. 756. Qual. — 11. 757. Qual. — 11. 758. Qual. — 11. 759. Qual. — 11. 760. Qual. — 11. 761. Qual. — 11. 762. Qual. — 11. 763. Qual. — 11. 764. Qual. — 11. 765. Qual. — 11. 766. Qual. — 11. 767. Qual. — 11. 768. Qual. — 11. 769. Qual. — 11. 770. Qual. — 11. 771. Qual. — 11. 772. Qual. — 11. 773. Qual. — 11. 774. Qual. — 11. 775. Qual. — 11. 776. Qual. — 11. 777. Qual. — 11. 778. Qual. — 11. 779. Qual. — 11. 780. Qual. — 11. 781. Qual. — 11. 782. Qual. — 11. 783. Qual. — 11. 784. Qual. — 11. 785. Qual. — 11. 786. Qual. — 1